

Planungswerkstatt im Frühjahr 2020

## Wohnen im autofreien Quartier

28. November 2019 um 15:35 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Auf dem Gelände der Trabrennbahn in Dinslaken soll in Zukunft ein neues Wohnquartier inmitten der Stadt entstehen. Hans Blosssey. Foto: Hans Blosssey

### Dinslaken. Beim letzten Themenabend zur Zukunft der Trabrennbahn ging es um den Verkehr.

Die Besucher im Zieltribünenhaus der Trabrennbahn bekamen zur letzten Veranstaltung der Themenwochen zur Zukunft der Trabrennbahn interessante Informationen zum Thema Mobilität. Franz Linder, Planer vom Planerbüro Südstadt, startete mit einem Rundumschlag zum Thema. „Die Verkehrswende ist in den Köpfen präsent, aber statistisch nicht nachweisbar“, erklärte er. Beim Thema Mobilität habe sich in den vergangenen Jahren nicht viel verändert, wenn es um die Nutzung der unterschiedlichen Verkehrsmittel gehe. „Wir haben beim Auto eine Übernutzung, die wir reduzieren müssen“, erklärte Linder. In den Städten könnte man möglicherweise die Hälfte des Autoverkehrs einsparen, wenn man den Fuß- und Radverkehr zur Basismobilität in der Stadt mache. „Wenn man nichts macht, dann bleibt alles beim Alten“, sagte Franz Linder.

Ein Plädoyer für eine Umgestaltung der Städte lieferte Prof. Hartmut Topp von der Technischen Universität Kaiserslautern. Anhand verschiedener Projekte wie der Neuen Mitte in Ulm und dem Domplatz in Speyer zeigte er die Möglichkeiten von moderner Verkehrsplanung auf, die nicht das Auto in den Mittelpunkt stellt. „Die Gestaltung des Straßenraums hat größeren Einfluss auf das Verhalten der Verkehrsteilnehmer, als jedes Verkehrsschild“, erklärte er. Zudem sprach er sich für das Konzept des Parkens in der Peripherie aus, um Autos aus den Städten zu bekommen. „Wenn man das macht, bekommt man eine ganz andere Verkehrsmittelwahl“, erklärte er. Wo das Auto nicht direkt vor der Tür parkt, da greifen Menschen eher auf das Fahrrad zurück.

Ludger Dinkelbach vom Verein Stellwerk 60 stellte das Wohnen im autofreien Quartier in Köln-Nippes vor. 80 Prozent der Einwohner des Wohnquartiers 2,5 Kilometer nördlich des Doms kommen ohne eigenes Auto zurecht. „Das ganze Wohngebiet ist eine Fußgängerzone ohne Autos“, erklärt Dinkelbach. Stattdessen gibt es Car-Sharing-Angebote, Lastenräder zum Ausleihen und Sackkarren und ähnliche Mobilitätshilfen, um Waren ins Wohngebiet zu befördern. „Wir sind immer bemüht, das Ganze weiter zu entwickeln“, erklärte er.



Die Vorstellung eines autofreien Quartiers auf dem jetzigen Gelände der Trabrennbahn schien sowohl beim Publikum als auch beim Planungsteam gut anzukommen. Die Lage des Geländes in Innenstadtnähe, die fußläufige Erreichbarkeit vieler Geschäfte und die Straßenbahn am Gelände wären hier Standortvorteile. „Wenn wir hier kein autofreies Quartier hinbekommen, wo soll man es dann machen“, sagte Anja Graumann von der Dinslakener Flächenentwicklungsgesellschaft (DIN Fleg). Hier gab es allerdings einige kritische Nachfragen von Seiten der Bürger, die vielleicht doch noch lieber eine Möglichkeit hätten, mit dem Auto zumindest gelegentlich vor ihr eigenes Haus zu fahren, auch wenn sie die Idee eines autofreien Viertels gut fanden.



Franz Linder (v.l.), Ludger Dinkelbach und Prof. Hartmut Topp referierten zum Thema Mobilität – mit interessanten Einblicken. Foto: Lars Fröhlich

Im Frühjahr 2020 soll es eine mehrtägige Planungswerkstatt zur Zukunft der Trabrennbahn geben, für die sich Bürger bewerben können und dann per Losverfahren ausgewählt werden sollen, um die Diversität der Bevölkerungen und Meinungen abzubilden. Als Ergebnis will man dann eine konkrete Zielvorstellung haben, die bis Mitte 2020 vorliegen soll.

(fla)

